



Guten Tag,

ich freue mich sehr über ihr Interesse und zahlreiches Kommen. Doch für viele Menschen ist heute, der neunte November, wahrscheinlich ein ganz normaler Sonntag, man sitzt vielleicht bei diesem Mistwetter mit der Familie bei einer Tasse Tee zu Hause, genießt vielleicht die letzten sonnigen Stunden des Jahres bei einem Spaziergang und verdrängt den Gedanken an Montag.

Vielleicht haben die meisten den Mauerfall im Kopf, doch was viele verdrängen bei dem Blick auf den Kalender ist die Tatsache, dass vor 76 Jahren fast alle Synagogen zerstört worden sind, über 100 Menschen starben und 20.000 aus ihren Häusern geprügelt und in Konzentrationslager deportiert wurden.

Eine Antwort des Nazi Regimes auf das Attentat, das ein 17-Jähriger gewisser Herschel Grünsan auf die Deutsche Botschaft in Paris verübte.

Doch was ist genau in dieser Nacht geschehen, dass solch Grausamkeit möglich wurde?

Ich muss dazu sagen, dass ich beim Schreiben dieser Rede in unzählige Stunden der Schreibblockade verfallen bin, denn ich möchte Sie nicht minutenlang mit politischen Parolen konfrontieren. Ich will Sie, hier und heute, dem Thema näher bringen, ein Gefühl dafür geben, was vor 76 Jahren in ganz Deutschland, auch auf diesen Straßen passiert ist. Doch wie vermittelt man so etwas, wenn man nie dabei war? Wie kann man Grausamkeiten spüren, die man wahrscheinlich nie erlebt hat? Eine Frage die mich Tagelang beschäftigte.

Doch stellen Sie sich einfach vor, Sie liegen nachts in ihrem Bett, vielleicht nach einem guten Abendessen und mit einem Lächeln auf den Lippen bei dem Gedanken an Morgen ... Doch auf einmal fliegt ein Stein durch ihre Fensterscheibe. Und noch einer. Und noch einer. Draußen auf den Straßen hören Sie lautes Johlen und Jubeln.

Ist das die Fußball-WM und sind das ein paar betrunkene Fans? Oder ist vielleicht doch schon Silvester? Nein. Wir schreiben den 9.11.1938 und sie hören wie Ihre Haustüre aufgebrochen wurde und schwere Stiefel die Treppe hochkommen.

Am nächsten Morgen standen Sie wahrscheinlich schon auf einem Appel-Platz des nächstgelegenen Konzentrationslagers.

Was haben eigentlich Ihre Nachbarn während dieser Nacht getan? Die Nachbarn, bei denen Sie noch vor ein paar Wochen nach einem Ei fragen konnten wenn es zum Kuchenbacken fehlte, von denen Sie bis vor ein paar Wochen noch freundlich begrüßt worden sind? Einige werden wohl mitgeprügelt, zerstört und gejubelt haben, doch die meisten haben wegesehen, die Augen verschlossen.

Wenn es Jahre später passiert wäre, hätten wohl viele Menschen im Bett gelegen, ihre Kopfhörer in die Ohren gesteckt und die Musik aufgedreht. Aber wollen wir heute wirklich immer noch unsere Kopfhörer in die Ohren stecken und die Musik aufdrehen? Wollen wir nicht anfangen zu hören, zu sehen und zu reden? Wach zu sein, die Augen aufzuhalten um

Rassismus, Antisemitismus, Nationalsozialismus und Diskriminierung zu stoppen? Was hilft es uns die Musik aufzudrehen und wegzuschauen, wenn jederzeit auch ein Schlag in das eigene Gesicht kommen könnte?

Auch gestern wurde die Musik aufgedreht, am Vorabend der Reichspogromnacht spielten in Wiebelsbach zwei Coverbands, die zwar nicht dem klassischen Rechtsrock angehören, aber dennoch mit ihren Texten Rechtsgesinnte anziehen. Zudem hört man immer öfters von Organisationen wie der Freien Sozialen Nationalen in Dieburg und dem Phänomen des Nipsters.

Wir sollten die Augen offen halten und die Menschen beschützen, die Opfer einer diskriminierenden Ideologie werden - und helfen.

Ich möchte Sie hier und heute dazu aufrufen, im Alltag sensibler zu werden und die Augen offen zu halten, damit wir gemeinsam gegen Rassismus, Antisemitismus, Nationalsozialismus und Diskriminierung ankämpfen können! Das wir aufhören die Musik aufzudrehen und aufhören, Menschen im Stich zu lassen!

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit.